

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: 49-50: Zwischengrün

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

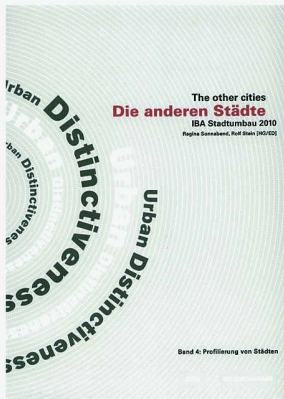
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PUBLIKATIONEN

**Die anderen Städte
IBA Stadtumbau 2010**

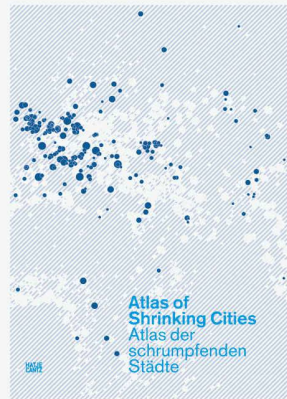


(pd/co) Mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadtumbau 2010 hat das Land Sachsen-Anhalt ein Instrument geschaffen, um im Rahmen des Stadtumbaus Profilierungsprozesse der Städte anzustossen. Damit knüpft Sachsen-Anhalt an berühmte Vorbilder an: In den 1980er-Jahren befasste sich die IBA in Berlin mit der behutsamen Stadterneuerung, in den 1990er-Jahren war die Umgestaltung von Industriefolgelandschaften im Ruhrgebiet Thema der IBA Emscher Park.

Mit der IBA Stadtumbau 2010 steht erstmals ein ganzes Bundesland im Mittelpunkt. Der Stadtumbau wird in der Buchreihe «Die anderen Städte» dokumentiert. Band 4 der IBA-Reihe enthält Beiträge zu gegenwärtigen regionalen Spezialisierungstendenzen und geht unter anderem der Frage nach, welche Politikansätze in unterschiedlichen Ländern, Regionen und Städten verfolgt werden. Anhand ausgewählter kleinerer und mittelgrosser deutscher Städte und solchen aus anderen Ländern wird deren Arbeit an einem individuellen Profil vorgestellt. Derartige Strategien erscheinen besonders für Städte, die mit Bevölkerungsrückgang, wirtschaftlicher Stagnation und sozialer Desintegration konfrontiert sind, viel versprechend.

Regina Sonnabend, Rolf Stein (Hrsg.): IBA Stadtumbau 2010, Profilierung von Städten. Edition Bauhaus. Jovis Verlag 2006. 256 S., 67 Abb., D/E, Fr. 42,20. ISBN 3-936314-82-9.

Atlas der schrumpfenden Städte

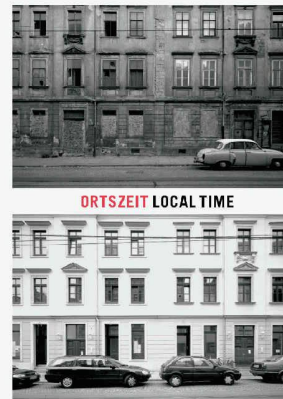


(pd/co) Zwischen 1990 und 2000 war jede vierte Stadt auf der Welt eine schrumpfende Stadt. Während man in den Debatten der vergangenen Jahre das Augenmerk hauptsächlich auf das Wachstum der Megapolen richtete, bilden sich parallel dazu Zonen der Schrumpfung, die von Bevölkerungsverlusten in Millionenhöhe und hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind. Globalisierung und der Übergang zum Postsozialismus haben diesen Prozess noch beschleunigt.

In den Bänden 1 (Internationale Untersuchungen) und 2 (Handlungskonzepte) thematisierten die Autoren das Schrumpfen der Städte an konkreten Fallbeispielen. Im neu erschienenen «Atlas der schrumpfenden Städte» dokumentieren sie mit lexikalischen Essays und 28 Weltkarten das globale Phänomen. In drei Kapiteln werden anhand von Karten, Illustrationen und Statistiken die Hintergründe für die städtische Schrumpfung erschlossen. Diese reichen von demografischen Entwicklungen über Ressourcenverknappungen und Naturzerstörungen bis zu Veränderungen der Siedlungsformen. 40 Fallbeispiele schrumpfender Städte aus allen Kontinenten veranschaulichen die konkreten Auswirkungen der globalen Transformationsprozesse.

Philipp Oswalt, Tim Rieniets (Hrsg.): Atlas der schrumpfenden Städte. Hatje Cantz Verlag, 2006. 160 S., 120 Abb. (davon 100 farbig), D/E, Fr. 66.– ISBN 3-7757-1714-5.

**Ortszeit
Local Time**



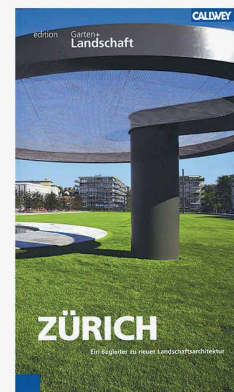
(co) Der Fotograf Stefan Koppelkamm zeigt in diesem Bildband eine Auswahl von Bauten und Stadträumen in Ostdeutschland. Die erste Bildreihe entstand kurz nach dem Fall der Mauer, über zehn Jahre später die zweite. Die Bilder dokumentieren, wie aus ruinenösen Bauten wieder Wohnhäuser werden, zeigen aber auch Orte und Gebäude, die immer weiter verfallen sind. Das Buch ist derzeit vergriffen, wird aber im Februar/März 2007 als Paperback neu aufgelegt. Stefan Koppelkamm (Hrsg.): Ortszeit, Local Time. Edition Axel Menges, 2006 (Hardcover). Neuauflage als Paperback 2007 www.ortszeitlocaltime.de

lung sein. Das Buch stellt die Vorgehensweise bei der Entwicklung des zukünftigen Geländes der Bundesgartenschau (Buga) am Osnabrücker Piesberg vor.

Ein internationales Expertenteam aus der Schweiz, aus Österreich, den Niederlanden und aus Deutschland hat eine Vision für die strategische Stadtentwicklung des Areals bis 2030 erarbeitet. Damit soll ein ökonomisch sinnvoller und für alle Seiten attraktiver Prozess initiiert werden, bei dem die «Buga 2015» als Entwicklungskatalysator funktioniert.

Fred-Martin Dillenberger (Hrsg.): radicalLandscape. Verlag Callwey, 2006. 115 S., ca. 250 Abb., mit DVD, Fr. 62,10. ISBN 3-7667-1682-4.

Zürich



(co) Nachdem Führer zur Landschaftsarchitektur von Stuttgart, München, Hamburg und Berlin erschienen sind, bringt Callwey nun einen «Begleiter zur neuen Landschaftsarchitektur» von Zürich heraus. Das Buch im Handtaschenformat stellt über 30 grössteils bereits realisierte Projekte vor. Die Grünanlagen werden mit Plänen, Visualisierungen, Fotografien und einem kurzen Text beschrieben. Zudem finden sich in einer kurzen Übersicht Informationen zur Lage, über die beteiligten Planer sowie zu Bauzeit und -kosten.

Claudia Moll (Hrsg.): Zürich. Ein Begleiter zu neuer Landschaftsarchitektur. Verlag Callwey, 2006. 80 S., 150 Abb., Klappenbroschur, Fr. 35.–. ISBN 3-7667-1680-8.

Radical Landscape



(pd/co) Industriebrachen und Industriekulturlandschaften im Wandel gibt es deutschlandweit in vielen Varianten. Diese strategisch zu entwickeln, um die Potenziale einer Landschaft zu fördern, wird eine der zukünftigen Hauptaufgaben der Raum- und Stadtentwick-

RECHT

Neues Schwerverkehrskontrollzentrum

(sda/km) Das geplante Schwerverkehrskontrollzentrum auf dem Gelände des Schaffhauser Güterbahnhofs kann gebaut werden. Die von acht Klägern eingereichten Beschwerden wurden vom Bundesgericht vollumfänglich abgewiesen. Wie die Kantonsregierung mitteilte, hatten die Kläger verwaltungs- und staatsrechtliche Beschwerden gegen die erteilte Bau- und eine Ausnahmegewilligung erhoben. Diese galt für die Erstellung einer Messanlage, die Aufstellung von Büro- und WC-Containern sowie verschiedene weitere bauliche Massnahmen. Das Bundesgericht hält in seinem Entscheid fest, dass die geltenden Bestimmungen des Nationalstrassen- und des Umweltschutzrechts eingehalten wurden. Ebenso sei das Kontrollzentrum zu Recht dem kantonalen Baubewilligungsverfahren unterstellt worden. Deshalb sei keine Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich.

Widerstand gegen Colani-Bad

(sda/km) Seit Jahren schwelt in Friedrichtshafen ein Konflikt um ein Thermalbad-Projekt mit zugehörigem Hotel von Luigi Colani. AnwohnerInnen wandten sich bisher unter anderem gegen einen ganzjährigen Badebetrieb mit über einer halben Million Besuchern. Sie befürchten eine starke Zunahme des Verkehrs sowie weitere Beeinträchtigungen der Umwelt. Gegen den Bebauungsplan für das Vorhaben, das 35 Mio. Euro kosten soll, haben sie vor Verwaltungsgericht geklagt. Dieses wies ihre Beschwerde jedoch ab. Nun wollen die Kläger das Urteil anfechten. Sollte die Revision zugelassen werden, könnte es bis 2008 dauern, bis ein letztinstanzliches Urteil gefällt ist. Der Schweizer Investor Kurt Eicher will erst in die Detailplanung einsteigen und die Finanzierung nachweisen, wenn das Projekt rechtssicher ist.

IN KÜRZE

Internationaler Bahnverkehr

(sda/km) Deutschland forciert den Bahnzubringer in die Schweiz: Die Linie Basel-Freiburg-Karlsruhe ist mit 4 Mrd. Franken das grösste der prioritären Projekte, wie der Schweizer Verband öffentlicher Verkehr (VÖV) mitteilte. Das deutsche Bundesministerium für Verkehr hat am 27. Oktober über den Investitionsrahmenplan 2006 bis 2010 entschieden und dabei den Neat-Zubringer im Rheintal als Vorrangprojekt klassiert. Ein Sprecher des Schweizer Bundesamtes für Verkehr (BAV) nannte dies «beruhigend»; damit habe man frühere mündliche Zusagen nun schwarz auf weiss.

Kantonaler Richtplan Bern

(pd/km) Ergänzte Regelungen für die Neueinzonungen, neue Massnahmen für den ländlichen Raum und für verschiedene weitere Themen: Die Anpassungen des kantonalen Richtplans erweitern das Feld der Koordination im Hinblick auf eine nachhaltige räumliche Entwicklung des Kantons Bern. Die Richtplananpassungen 2006 befinden sich in der Vernehmlassung und in der öffentlichen Mitwirkung bis 16. Februar 2007. Zugleich konnte das Richtplan-Informationssystem im Internet in Betrieb genommen werden. In diesem Internet-Karten-System werden nicht nur die räumlich konkret festgelegten Inhalte des kantonalen Richtplans dargestellt. Es zeigt auch Planungen und Grundlagen des Kantons und anderer Planungsebenen – beispielsweise Bundesinventare, das kantonale Landschaftsentwicklungskonzept oder die Zonenpläne der Gemeinden – in einer generalisierten Übersicht. Mit der interaktiven Verknüpfung der verschiedenen Ebenen werden die Zusammenhänge besser sichtbar, was die Abstimmung im Raum erleichtert. Der Kanton Bern ersetzt mit diesem System, das schrittweise ergänzt und ausgebaut wird, eine statische Richtplankarte auf Papier.

Mitwirkungsunterlagen und Informationssystem: www.jgk.be.ch/site/richtplan

Landverkauf Roos-Wiese Regensdorf

Anonymer Verkaufswettbewerb mit Projektbindung im selektiven Verfahren

Die Gemeinde Regensdorf möchte eines der letzten zentrumsnahen Grundstücke verkaufen. Zu diesem Zweck veranstaltet sie einen Verkaufswettbewerb mit Projektbindung unter Investorentams im selektiven Verfahren.

Aufgabe

Die Gemeinde möchte den Verkauf des Grundstückes mit einer Grösse von 16'085 m2 von einem Projekt abhängig machen. Das Projekt soll sowohl die bestehende bauliche Umgebung berücksichtigen als auch eine hohe Wohn- und Siedlungsqualität garantieren.

Verfahren

Das Grundstück wird öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben. Es untersteht nicht den Gesetzen über das öffentliche Beschaffungswesen. Die Sprache des Verfahrens ist Deutsch.

Präqualifikation

Interessentinnen und Interessenten können ein verbindliches Preis-Angebot mit einer Beschreibung der vorgesehenen Nutzung einreichen. Es wird davon ausgegangen, dass sich die einzelnen Anbieter als Gruppe organisieren, in der ein Gestalter, ein Investor und eine Trägerschaft vertreten sind.

Beurteilungskriterien für die Präqualifikation:

- Angemessenheit des Nutzungskonzept und Übereinstimmung mit den Zielvorstellungen der Gemeinde
- Qualität der Referenzofferte
- Höhe der Preisofferte

2. Stufe, verbindliches Bebauungskonzept

Auf Grund der eingegangenen Angebote legt die Gemeinde einen für den Fortgang des Verfahrens verbindlichen Verkaufspreis fest und lädt 3 bis 6 Teams zur Einreichung eines umfassenden Bebauungskonzeptes ein.

Die abschliessende Beurteilung des Konzeptes und somit der Verkaufszuschlag erfolgt nach folgenden Kriterien:

- Ortsbauliche Qualität des Gesamtkonzeptes
- Architektonische Qualität des Bebauungskonzeptes
- Mass der Übereinstimmung der beabsichtigten Nutzung mit den Zielvorstellungen der Gemeinde

Beurteilungsgremium

Karl Wegmüller, Bauvorstand
Hans Keller, Finanzvorstand
Max Walter, Gesundheitsvorstand

Robert Agassis, Architekt und Mitglied Baukommission
Hansjörg Fausch, Spezialist für altersgerechtes Wohnen
Kurt Knuser, Bauunternehmer und Mitglied Baukommission
Tina Arndt, dipl. Architektin ETH/SIA
Prof. Sacha Menz, dipl. Architekt ETH/SIA/BSA
Stephan Indermühle, dipl. Architekt ETH, Leiter Bauabteilung

Thomas Kubli, Berater ohne Stimmrecht und Mitglied Baukommission
Alwin Suter, Organisation und fachliche Begeleitung

Termine

Versand/Bezug der Unterlagen	ab 12. Dezember 2006
Abgabe der Bewerbungen	bis 29. Januar 2007
Start zur 2. Stufe	ab 26. Februar 2007
Abgabe des Bebauungskonzeptes	4. Juni 2007

Unterlagen

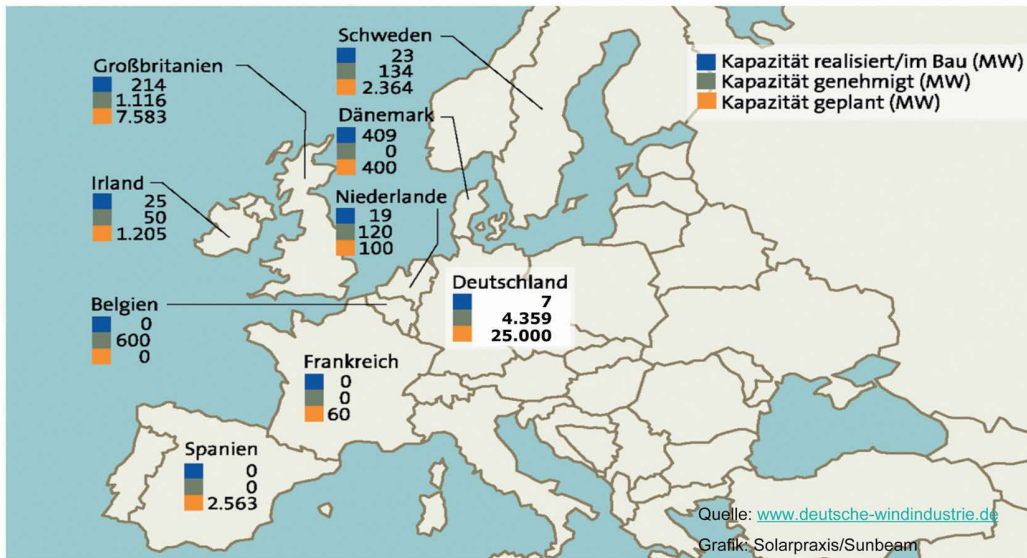
www.regensdorf.ch -> Aktuell -> Wettbewerbe

Gemeindeverwaltung Regensdorf
Wettbewerb Roos-Wiese
Watterstrasse 114
8105 Regensdorf

rege Stadt
reges Dorf
Regensdorf

ENERGIE

Nicht genug Rückenwind für die deutsche Offshore-Windkraft?



In Europas Küstengewässern stehen bereits zahlreiche Offshore-Windkraftanlagen. In Deutschland jedoch kamen die meisten Projekte bisher nicht über das Planungsstadium hinaus (Bild: Bundesverband Windenergie e.V.)

In der Schweiz hat die Windenergie einen schweren Stand – nur wenige Standorte eignen sich für eine rentable Nutzung, und die liegen zudem oft in landschaftlich sensiblen Gebieten. Anders könnte es dagegen bis vor kurzem aus unserem nördlichen Nachbarland, aus dem die Schweiz einen zunehmenden Anteil ihres Stromes importiert. Dort wurde vor allem der Offshore-Windkraft ein kräftiger Boom vorhergesagt. Heute ist Deutschland zwar immer noch Weltmarktführer im Bereich Windenergie, aber der Ausbau im eigenen Land kommt nicht voran. Bisher gibt es lediglich in Emden und bei Rostock zwei Offshore-Windkraftanlagen.

Im Gegensatz dazu schreitet der Ausbau der Windkraft in den Küstengewässern anderer EU-Länder kräftig voran. So sind in Dänemark aktuell 409 MW installiert, in Großbritannien 214 MW, und auch Schweden, die Niederlande und Irland können bereits einige erfolgreiche Offshore-Projekte vorweisen (siehe Grafik).

Was den Ausbau in Deutschland bremst, wurde auf der Hamburger Offshore-Wind-Tagung Mitte September diskutiert. Dabei schoben

sich Vertreter von Politik, Industrie, Banken und Versicherungen gegenseitig die Schuld dafür zu.

Vorrang für den Naturschutz

Einig waren sich alle Beteiligten, dass die speziellen Standortverhältnisse in deutschen Küstengewässern technisch eine grosse Herausforderung darstellen. Die deutsche Nordseeküste gehört fast vollständig zum Nationalpark Wattenmeer, und auch an der deutschen Ostseeküste muss dem Naturschutz und der Tourismusindustrie Vorrang eingeräumt werden. Die Offshore-Windkraft-Anlagen werden deshalb 30 bis 100 km weit vor der Küste, in Tiefen von bis zu 40 m und auf problematischen Untergründen errichtet. Turmbau, Fundament, Netzanbindung und Wartung sind dort um ein Vielfaches komplizierter und somit teurer als an küstennahen Standorten.

Viel schwerer wiegen jedoch die ebenfalls spezifisch deutschen, aber hausgemachten Probleme. So stellen viele deutsche Banken und Versicherungen die völlig unrealistische Forderung, dass Offshore-Projekte nur durch einen Generalunternehmer realisiert werden dürfen, der auch die Gesamthaf-

tung für alle Komponenten über die gesamte Projektlaufzeit von meist über 20 Jahren übernimmt. Generalunternehmer mit Kompetenz in allen Fachbereichen gibt es jedoch in Deutschland zurzeit nicht. Christian Schnibbe von der WPD AG, die weltweit Windkraftprojekte realisiert, verweist dagegen auf Skandinavien als gutes Beispiel, da dort Multicontracting kein Problem sei. Neben vernünftigen Risikogrenzen brauche es auch ein staatliches Förderprogramm wie im Onshore-Bereich, um den Markt anzuschieben. Peter Schäfers von der KfW-Bankengruppe fordert dagegen eine Nachbesserung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), zum Beispiel eine höhere Vergütung für Offshore-Windenergie und eine gesetzlich geregelte finanzielle Unterstützung für die Bauphase.

Ausländischer Markt ist lukrativer

In Deutschland wird die kWh Offshore-Windenergie zurzeit mit 9,1 Cent vergütet, in Großbritannien locken 13 Cent/kWh und ein Investitionszuschuss von rund 1,5 Mio. Euro für ein Offshore-Projekt. Ein weiterer Grund für die

auffällige Zurückhaltung der deutschen Windindustrie ist der schnell wachsende Onshore-Markt im Ausland, der einfacher zu erschliessen und damit attraktiver ist.

Die Europäische Union hat sich aus Gründen des Klimaschutzes und der Versorgungssicherheit das Ziel gesetzt, die installierte Leistung an erneuerbaren Energien bis 2010 auf 40.000 MW zu erhöhen. (Das entspricht ca. der 40fachen Leistung des AKW Leibstadt.) Bevor die Offshore-Windkraft in Deutschland dazu einen Beitrag leisten kann, müssen technische Probleme, übertriebene Sicherheitsgarantien und sperrige Bürokratie überwunden werden, und es muss massiv und gezielt investiert werden.

Bei der Nationalen Maritimen Konferenz der deutschen Bundeskanzlerin am 4. Dezember 2006 in Hamburg könnten zumindest für einige dieser Probleme die Weichen richtig gestellt werden. Wenn nicht, erscheint eine erste Offshore-Installation in deutschen Gewässern auch 2007 fraglich.

Dipl.-Ing. Claudia Scheil,
claudia.scheil@arcor.de

UMWELT

Wasserliegeplätze in Kreuzlingen

(sda/km) Kreuzlingen TG will seinen Hafen ausbauen. Mit einer Flächenkonzession statt einer festgelegten Anzahl von Liegeplätzen gäbe es Platz für 36 zusätzliche Schiffe. Pro Natura Thurgau und der WWF Bodensee/Thurgau haben den Verzicht auf diese Pläne gefordert. Der Systemwechsel verstösse gegen kantonale Richtlinien und internationale Vereinbarungen wie das Bodenseeleitbild oder die Bodensee-Richtlinien der Internationalen Gewässerschutzkommission.

Im kantonalen Richtplan heisst es: «Die Beschränkung der Bootszahlen durch Limitierung der Anzahl Wasserliegeplätze soll fortgesetzt werden.» Die Umweltverbände fürchten, dass andere Thurgauer Hafenerbetreiber mit

ähnlichen Forderungen kommen könnten. «Das bedeutet Hunderte zusätzliche Boote auf dem See», sagte Toni Kappeler, Präsident von Pro Natura Thurgau. Mehr Boote brächten zusätzlichen Lärm, Müll und Schadstoffe.

Der Bodensee ist Trinkwasserspeicher für 4.5 Mio. Menschen. Durch den Wellenschlag werden der empfindliche Ufer- und Flachwasserbereich geschädigt. Die Sportschiffahrt stört Fische und Wasservögel.

Der Verzicht auf die Flächenkonzession im Bootshafen Kreuzlingen wäre ein Akt der Fairness gegenüber den übrigen Anrainerstaaten und nachhaltige Politik für den Erhalt der Lebensqualität des Natur-, Freizeit- und Wirtschaftsraums Bodensee.

VERKEHR

Betrieb und Unterhalt am Gotthard

(sda/km) Der am 1. Januar 2008 in Kraft tretende Neue Finanzausgleich (NFA) sieht unter anderem vor, dass die Nationalstrassen künftig dem Bund gehören. Das Bundesamt für Strassen (Astra) wird sich um den Unterhalt und die nötigen Investitionen kümmern und richtet zu diesem Zweck fünf nationale Filialen ein.

Der Betrieb soll mit elf Gebietseinheiten sichergestellt werden. Das Tessin kontrolliert laut Baudirektor Marco Borradori das Strassennetz von Chiasso bis Airolo und von Bellinzona bis Roveredo GR. Es sei der einzige Kanton, dessen Gebietseinheit auch mit dem Strassennetz übereinstimme. Uri teilt seine Einheit mit dem Kanton Schwyz. Für Betrieb und Unterhalt der Nord-Süd-Achse über den

Gotthard und durch den Tunnel werden die Kantone Tessin und Uri zusammen verantwortlich sein.

Nach Inkrafttreten des NFA soll am Gotthard bei mindestens gleichwertigem Leistungsniveau weiterhin eine Schadenwehr mit zwei Portalfeuerwehren betrieben werden. Gemäss Vorschlag des Astra soll in Airolo und in Göschenen je eine spezialisierte, primär auf diese Aufgabe ausgegerichtete Feuerwehrtruppe eingesetzt werden. Das Astra möchte diese Aufgabe einer gemeinsamen Organisationseinheit, gebildet aus den Kantonen Tessin und Uri, übertragen. Die Regierungsdelegationen der beiden Kantone haben den grundsätzlichen Willen zur Zusammenarbeit signalisiert.

www.astra.admin.ch

Die neuen Opel Modelle Vivaro, Combo und Movano. Ihre Visitenkarten auf Rädern.

Genau richtig für Sie: Die neuen Modelle Vivaro, Combo und Movano bieten höchste Flexibilität bei gleichzeitig geringen Betriebskosten. Entscheiden Sie sich für mehr Leistung, mehr Effizienz und mehr Möglichkeiten, Ihren Geschäftserfolg voranzutreiben. Weitere Informationen finden Sie unter www.opel.ch

* auf ausgewählten Modellen

Diesel-Partikelfilter optional erhältlich*

BAUEN

Mit Holz bauen, heizen und kochen



1

Grundriss EG, mit fächerartiger Anordnung der Räume um den Betonkern (Plan und Bilder: Steuerwald Scheiwiler Architekten)

2

Blick vom Wohnraum an Sichtbetonkern mit inliegendem Cheminée und Treppe, herangeführte Holzelemente (Wände, Brüstung, Böden und Dach) und Schiebetüre

3

Fassadenansicht: im Wechsel geschwungene Schalung aus Lärchenholz



2



3

Ein Bauherr wollte bei seinem Haus möglichst viel Holz verwenden und Holz auch als Energiequelle nutzen. Das Resultat: ein einfaches Haus ohne überflüssigen Komfort und so ökologisch wie möglich.

Das Einfamilienhaus mit der geflochtenen Lärchenschalung steht in Hämikon zwischen dem Baldegger- und Hallwilersee. Entworfen hat es das Architekturbüro Steuerwald und Scheiwiler aus Basel. Der Kern des Hauses besteht aus Sichtbeton und enthält in seinem Innern die Treppe ins obere Stockwerk sowie das Cheminée und einen Holzkochherd. Die Räume sind fächerartig angeordnet und durch Schiebetüren miteinander verbunden. Die Wände sind im Holzelementbau erstellt worden. Als tragendes Element dient der innere Abschluss aus unbehandeltem Blockholz. Für die Dämmung wurde Isofloc verwendet, ein natürliches Produkt aus Zelluloseflocken. Den Abschluss der

Fassade bildet eine im Wechsel geschwungene Schalung aus Lärchenholz, das besonders witterungsbeständig ist.

Auch bei der Energieversorgung des Hauses legten die Architekten Wert auf ein einfaches Konzept. Aus energetischen Gründen wurde eine dichte Bauhülle angestrebt. Auf eine kontrollierte, automatische Lüftung wurde hingegen verzichtet; der Luftwechsel erfolgt über Stosslüftungen. Die Wärme liefert ein Cheminée. Dieses wärmt einerseits das Wohnzimmer durch Direktstrahlung, andererseits beliefert es drei mit Schamottsteinen ausgebildete Strahlungsflächen mit warmer Luft. Die Schamottsteine übernehmen die Funktion eines Wärmespeichers, sodass ein einmaliges Einfeuern am Abend genügt, um das Haus warm zu halten. Für Viele wäre das zu wenig komfortabel, sagen die Architekten, doch es entspreche exakt dem Wunsch des Ehepaares, das nun im Haus wohnt.

Das Warmwasser liefern 6 m² Sonnenkollektoren auf dem Dach. Diese werden durch den Tibaholzkochherd unterstützt, dessen Abwärme dem Wasserheizkreislauf zugeführt wird. Diese Kombination macht Sinn, weil der Herd im Unterschied zum Cheminée das ganze Jahr regelmässig benutzt wird und so Warmwasser zur Verfügung steht, auch wenn einmal die Sonne für längere Zeit nicht scheint. Reissen alle Stricke, so lässt sich das Wasser im Boiler elektrisch aufheizen.

Seit diesem Herbst ist für Cheminéés und Holzöfen ein einfaches und kostengünstiges System zur Feinstaubabscheidung erhältlich. Dieses kann im Kamin eingebaut werden und reduziert den Feinstaub, der bei der Holzverbrennung entsteht, um 60 bis 80%. Laut den Architekten wird das Einfamilienhaus mit einem solchen Feinstaubabscheider nachgerüstet. *Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH / Journalist, lukas.denzler@bluewin.ch*

Am Bau Beteiligte

Architektur
Steuerwald und Scheiwiler,
Basel; Mitarbeit: Martin Studer
Holzbau
Walter Küng AG, Alpnach
Baujahr
2006

AUSZEICHNUNG

Design-Award für «Leaf caravan»



1. Preis, Oliver Franz und Christian Eisenegger
(Bild: BEA Bern)

(sda/km) Oliver Franz und Christian Eisenegger sind für ihr Wohnwagenprojekt «Leaf caravan» mit dem diesjährigen Berner Design Award ausgezeichnet worden. Der Hauptpreis ist mit 10 000 Franken dotiert. Franz und Eisenegger, Studenten der Hochschule für Kunst und Gestaltung in Zürich, entwarfen gemäss Jury eine «mobile Freizeitwohneinheit», in der zwei Personen «stilsicheren und eleganten Wohnkomfort» mit Terrasse und aufblasbarem Vordach fänden. Im Stand lässt sich die feste Hülle des Wohnwagens durch eine Mechanik um fast die Hälfte erweitern. In dem so gewonnenen Raum sind ein Teil des Doppelbetts, Toilette und Dusche sowie Schränke untergebracht. Die Jury bewertete die Funktionalität sowie die innova-

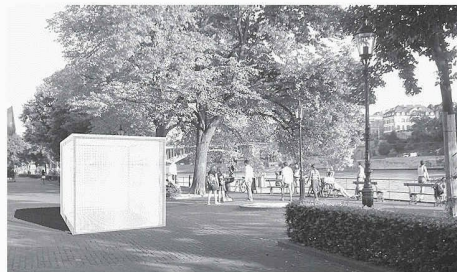
tive und die materielle Qualität. Ein Gegenstand soll auch unkonventionelle und visionäre Ansätze haben.

Der zweite Preis ging an Eva Vogel-sang für ihr Keramikdesign. Den dritten Rang teilen sich Karel Formanek und Benny Mosimann. Formanek entwickelte einen geräuscharmen Industrieventilator, Mosimann wurde für sein skulpturales Objekt «Weave» ausgezeichnet.

Insgesamt lagen der Fachjury 61 Werke zur Bewertung vor. Der Award ist dieses Jahr zum vierten Mal vergeben worden. Laut dem Kunsthistoriker und Jurypräsidenten Klaus F. Pressmann hat die Qualität der Eingaben von Jahr zu Jahr enorm zugenommen.

www.wohn-raum.ch

Prixtoffol für «Stadtdetails»



Siegerprojekt von Benjamin Sander, Visualisierung
(Bild: toffolarchitekten)

(pd/km) Die Basler toffolarchitekten haben kürzlich zum dritten Mal den mit 10 000 Franken dotierten «prixtoffol» verliehen. Ausgezeichnet wurde laut Mitteilung ein Projekt, das auf einfache Weise völlig neue Stadtansichten von Basel ermöglicht.

Das Siegerprojekt «Stadtdetails» von Benjamin Sander, Student an der Fachhochschule Nordwestschweiz, überzeugt durch unaufgeregte Einfachheit und konsequente Umsetzung eines klaren Ansatzes, wie die Projektleiterin Harriet Bersier den Juryentscheid erklärte. Sander wolle den Blick von BewohnerInnen und BesucherInnen Basels so lenken, dass kleine Stadtdetails sichtbar werden, die im Alltag oft übersehen und nicht in Reiseführern aufge-

zeigt werden. Dies setze er mit einfachsten Mitteln um – kleinen Fenstern in begehbaren Boxen.

«prixtoffol» ist ein Jugendförderpreis für Lehrlinge, Studierende und FachhochschülerInnen der Bereiche Architektur und Hochbau, Design und visuelle Gestaltung. Mit dem Preis werde den Visionen junger kreativer Menschen in Ausbildung eine neue Plattform geboten. Er verlangt die Auseinandersetzung mit Basel als Lebensraum und soll eine Art Ideenpool sein für neue Ansätze in Stadtwahrnehmung, Stadtarchitektur und der Gestaltung eines neuen Stadtbildes. Die Aufgabenstellung ist daher absichtlich offen gehalten. Der Preis wird auch 2007 wieder ausgeschrieben.

www.toffolarchitekten.ch

Josef Meyer Stahl & Metall AG
Seetalstrasse 185, CH-6032 Emmen
Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch

JOSEF MEYER

Unsere Fas **SAD** en
stimmen fröhlich.

BAUEN NACH MASS IN METALL & GLAS